

LEITFRAGEN UND ORIENTIERUNG
FÜR DEN STUFENGIPFEL

Gipfelkompass



Vorwort – Warum diese Arbeitshilfe?

Mit den Stufengipfeln gibt es ein bewusst offenes Beteiligungsformat für Kinder und Jugendliche in den Altersstufen. Sie sollen Räume schaffen, in denen junge Menschen ihre Themen, Meinungen und Ideen einbringen, weiterdenken und sichtbar machen können – auch über den eigenen Stamm hinaus. Stufengipfel setzen dabei auf Beteiligung, Austausch und gemeinsames Nachdenken über die eigene Stufe.

Diese Arbeitshilfe richtet sich an Menschen auf Diözesanebene, die einen Stufengipfel planen und durchführen möchten. Sie versteht sich ausdrücklich nicht als Schritt-für-Schritt-Anleitung. Stattdessen möchte sie Orientierung geben, Denkansätze liefern und Mut machen, den eigenen Weg zu finden. Die hier beschriebenen Modelle, Fragen und Beispiele sollen dabei helfen, einen Stufengipfel so zu gestalten, dass er zu den eigenen Rahmenbedingungen passt.

Ein Stufengipfel darf – und soll – unterschiedlich aussehen. Entscheidend ist nicht die perfekte Form, sondern eine Haltung, die Beteiligung ernst nimmt und Kindern und Jugendlichen echte Mitgestaltung ermöglicht.

Die hier dargestellten Fragen und Grundmodelle basieren auf den Ergebnissen der Bundesstufenkonferenz der Jungpfadfinderstufe vom September 2025. Im Laufe der Erstellung wurde auch KI verwendet.



1. Was ist der Wert von Mitbestimmung?

Mitbestimmung gehört zu unserem pfadfinderischen Selbstverständnis – sie ist kein Zusatz, sondern Kern unserer pädagogischen Arbeit. Beteiligung (oder Partizipation) heißt: Kinder und Jugendliche gestalten aktiv mit – nicht nur symbolisch, sondern mit spürbarer Wirkung, auch für sie selbst.

Echte Beteiligung zeigt sich, wenn:

- *Transparenz herrscht* – Kinder und Jugendliche wissen, worüber sie entscheiden können, welche Spielräume sie haben und an welchen Stellen sie ihre Meinung einbringen können, auch wenn die Entscheidung von anderen getroffen wird.
- *Relevanz spürbar ist* – die Themen betreffen ihr Leben, ihre Gruppe, ihren Alltag. Kinder und Jugendliche können auch selbst Punkte einbringen, die für sie wichtig sind.
- *Wirksamkeit erlebt wird* – Beiträge haben Einfluss, Ergebnisse werden sichtbar auch für Kinder und Jugendliche umgesetzt.
- *Freiheit besteht* – Beteiligung ist freiwillig, nicht erzwungen.
- *Lernen erlaubt ist* – für Kinder und Jugendliche und Erwachsene. Auch wir haben nicht immer sofort zu allem eine Meinung. Kinder und Jugendliche brauchen Raum, Zeit und methodische Angebote, um sich mit einem Thema auseinander zu setzen, Konsequenzen zu überblicken, sich auszuprobieren, Unsicherheit zu äußern und sich eine eigene Meinung zu bilden und Entscheidungsprozesse zu verstehen.
- *Altersgerechte Methoden genutzt werden* – angepasst an Fähigkeiten, Lebensrealitäten, Reichweite der Entscheidung etc.
- *Reflexion stattfindet* – Entscheidungen und ihre Wirkung werden gemeinsam nachvollzogen, die Reflexionen werden ernst genommen. Reflexionen sind unsere Basis zum Weiterlernen und Weiterentwickeln.



Nur unter diesen Umständen entsteht das, was die Forschung als **Selbstwirksamkeit** bezeichnet: das Gefühl, etwas bewirken zu können. Studien zeigen, dass diese Erfahrung entscheidend ist für demokratische Bildung, Motivation, Verantwortungsübernahme und Persönlichkeitsentwicklung.

Beteiligung passiert fachlich auf verschiedenen Stufen mit unterschiedlichen Tiefen. Es geht nicht darum, immer die „höchste Stufe“ zu erreichen, sondern bewusst zu entscheiden, wie viel Mitbestimmung in einer Situation sinnvoll und möglich ist. Je nach Alter, Thema, Tragweite und Komplexität der Entscheidung kann Beteiligung unterschiedlich aussehen. Oft ist ein Mix aus unterschiedlichen Beteiligungsstufen der ideale Weg. Entscheidend ist nicht das „Wie viel“, sondern das „Wie ehrlich und passend“ Beteiligung gelebt wird.¹

2. Was ist ein Stufengipfel in der Jungpfadfinderstufe?

Ein Stufengipfel in der Jungpfadfinderstufe ist ein pädagogisches und partizipatives Format für Jungpfadfinder*innen im Alter von etwa 9 bis 13 Jahren. Er schafft einen Rahmen, in dem sie sich mit Themen beschäftigen können, die ihre Stufe, ihren Alltag und ihr Unterwegssein als Jungpfadfinder*innen betreffen. Dabei geht es weniger um formale Beschlüsse als um Beteiligung, Mitbestimmung und das Erleben von Selbstwirksamkeit.

Jungpfadfinder*innen befinden sich in einer Lebensphase, in der sie zunehmend eigene Meinungen entwickeln, diese erproben und vertreten wollen. Gleichzeitig brauchen sie noch klare Strukturen, überschaubare Zeiträume und Methoden, die spielerisch, kreativ und altersgerecht sind. Stufengipfel in dieser Altersstufe müssen genau diesen Spagat leisten: Sie sollen ernsthafte Beteiligung ermöglichen, ohne zu überfordern.

Stufengipfel sind keine formalen Gremien und keine Organe des Verbandes. Dennoch haben sie Gewicht. Alle teilnehmenden Jungpfadfinder*innen haben dabei eine Stimme. Leiter*innen, Referent*innen und Arbeitskreismitglieder begleiten den Prozess beratend, moderierend und unterstützend. Die Diözesanarbeitskreise sollten die Chance nutzen, sich von den Jungpfadfinder*innen in ihrer Arbeit beraten zu lassen, indem sie Meinungen, Ideen und Voten einholen. Die Diözesanstufenleitungen nehmen die Ergebnisse der Stufengipfel ernst und setzen sie in geeigneter Form um oder bringen sie an passender Stelle in die Diözesanleitung oder die Diözesanversammlung ein.

Gut gestaltete Stufengipfel können Jungpfadfinder*innen dabei helfen, ihre Stufe als etwas Gemeinsames zu erleben, über den eigenen Stamm hinaus Kontakte zu knüpfen und erste Erfahrungen mit demokratischen Prozessen zu sammeln.

¹ Weitere Informationen und was eigentlich der Unterschied zwischen Beteiligung, Mitbestimmung und Partizipation ist unter <https://www.dpsg-muenster.de/verbandszeug-artikel/echte-beteiligung-mehr-als-nur-mitreden/>



3. Grundfragen vor der Planung – mit Blick auf Jungpfadfinder*innen

Bevor konkrete Methoden oder Abläufe geplant werden, ist es besonders in der Jungpfadfinderstufe wichtig, sich über Ziel, Rahmen und Anspruch des Stufengipfels klar zu werden. Jungpfadfinder*innen profitieren von klaren Zielsetzungen und davon, zu wissen, warum sie sich mit einem Thema beschäftigen sollen.

Am Anfang steht die Frage nach dem Ziel: Warum soll dieser Stufengipfel stattfinden? Geht es darum, Ideen für eine Aktion oder ein Lager zu sammeln, Rückmeldungen einzuholen oder gemeinsam über ein Thema nachzudenken, das viele Jungpfadfinder*innen betrifft? Für diese Altersstufe ist es hilfreich, den Anlass einfach und nachvollziehbar zu formulieren.

Ebenso zentral ist die Frage nach den Ergebnissen. Jungpfadfinder*innen sollten wissen, was mit ihren Meinungen passiert. Reicht ein Stimmungsbild oder sollen konkrete Vorschläge entstehen? Werden Entscheidungen getroffen oder Empfehlungen ausgesprochen? Wie geht es danach weiter? Wer trifft wann welche Entscheidung? Je klarer dies im Vorfeld ist, desto besser können sich die Teilnehmenden darauf einlassen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Beteiligung. In dieser Altersgruppe gibt es große Unterschiede darin, wie sicher Kinder ihre Meinung äußern. Methoden und Rahmen sollten deshalb so gewählt werden, dass auch ruhigere oder unsichere Jungpfadfinder*innen zu Wort kommen können.

Nicht zuletzt spielen praktische Fragen eine Rolle. Wie lange können Jungpfadfinder*innen sich gut konzentrieren? Passt der zeitliche Rahmen zur Altersstufe? Findet der Stufengipfel eingebettet in eine Aktion statt oder als eigenes Treffen? Die Antworten auf diese Fragen bilden die Grundlage für eine stufengerechte Planung.

4. Vier Grundmodelle von Stufengipfeln – stufengerecht gedacht

Auch in der Jungpfadfinderstufe lassen sich Stufengipfel entlang der beiden Dimensionen „formal bis informell“ und „hauptsächlich bis nebenbei“ denken. Entscheidend ist dabei, die Modelle altersgerecht zu füllen und an die Bedürfnisse von 9- bis 13-Jährigen anzupassen. Ihr könnt bewusst Themen setzen und vorbereiten, zu denen ihr mit den Jungpfadfinder*innen arbeiten möchtet. Trotzdem sollte immer auch Raum für aktuelle Themen der Jungpfadfinder*innen bleiben, die sie in dem Moment mitbringen. Präsentationen durch Jungpfadfinder*innen selbst stärken das Gefühl, ernst genommen zu werden.



Hauptsächlich und formal

Ein hauptsächlich und formal angelegter Stufengipfel bedeutet in der Jungpfadfinderstufe nicht, dass er trocken oder kompliziert sein muss. Vielmehr geht es darum, einen klaren Rahmen zu schaffen, der Orientierung gibt. Themen können im Vorfeld gesammelt werden, sollten aber für Jungpfadfinder*innen verständlich aufbereitet sein. In großen Gruppen fällt es oft schwer alle Stimmen zu hören. Daher ergibt es Sinn, auf dem Stufengipfel Kleingruppen zu bilden, um zielorientiert arbeiten zu können.

Entscheidungen oder Voten müssen altersgerecht vorbereitet werden. Das bedeutet, Sachverhalte zu vereinfachen, Optionen mit ihrem Entscheidungsrahmen klar darzustellen und ausreichend Zeit für Rückfragen einzuplanen. Dieses Modell eignet sich besonders, wenn es um Ergebnisse zu konkreten Themen geht, deren Ergebnisse in die weitere Arbeit auf Diözesanebene einfließen sollen.

Hauptsächlich und informell

In diesem Modell steht der Stufengipfel ebenfalls im Mittelpunkt, der Zugang ist jedoch bewusst spielerischer. Für Jungpfadfinder*innen bietet diese Form viele Möglichkeiten, sich kreativ auszudrücken und Themen auf ihre eigene Weise zu bearbeiten. Wechsel zwischen Bewegung, Kreativität und Gespräch helfen dabei, die Aufmerksamkeit aufrechtzuerhalten.

Beteiligung geschieht hier häufig über Methoden, die Meinungen sichtbar machen, ohne lange Diskussionen zu erfordern. Entscheidungen können getroffen werden, müssen aber nicht im Vordergrund stehen.

Nebenbei und formal

Auch ein formaler Stufengipfel kann in der Jungpfadfinderstufe nebenbei stattfinden, etwa als klar definierter Programmpunkt auf einem Lager oder einer Aktion. Wichtig ist hier eine sehr klare Struktur. Arbeitsphasen sollten kurzgehalten und gut angeleitet sein.

Dieses Modell eignet sich, wenn konkrete Rückmeldungen oder Voten eingeholt werden sollen, der zeitliche Rahmen aber begrenzt ist. Eine verständliche Einführung und ein klarer Abschluss sind dabei besonders wichtig.



Nebenbei und informell

Gerade für die Jungpfadfinderstufe ist dieses Modell gut geeignet. Der Stufengipfel wird in eine größere Aktion eingebettet und nutzt kurze, klar strukturierte Einheiten. Inhalte werden punktuell gesetzt, etwa in Form von Stimmungsabfragen, kurzen Reflexionsrunden oder offenen Ideensammlungen. Eine Möglichkeit dazu ist, Meinungsbildung in das Programm einzubinden, indem an einer Station eine Meinungsbildung oder Abstimmung zu einem konkreten Thema erfolgt.

Der Vorteil liegt darin, dass Beteiligung ohne hohen zusätzlichen Aufwand möglich ist. Gleichzeitig bleibt der Charakter der Aktion erhalten, was der Altersstufe oft entgegenkommt.

5. Methoden und Formate

Bei der Auswahl von Methoden geht es weniger darum, möglichst viele unterschiedliche Formate einzusetzen, sondern darum, passende Zugänge für Zielgruppe und Zielsetzung zu finden. Ein Stufengipfel kann mit offenen Einstiegen beginnen, in denen Themen gesammelt oder Interessen sichtbar gemacht werden. Daran können Phasen anschließen, in denen Meinungen vertieft, Argumente ausgetauscht oder Ideen weiterentwickelt werden.

Ebenso wichtig sind geeignete Formen der Rückkopplung. Ergebnisse sollten für alle verständlich sichtbar gemacht und gemeinsam reflektiert werden. Wenn Entscheidungen getroffen werden sollen, braucht es transparente und nachvollziehbare Verfahren. Auch Beteiligung muss gelernt und begleitet werden – sowohl von den Jungpfadfinder*innen als auch von den Leiter*innen. Um dem Stufengipfel für die Jungpfadfinder*innen Bedeutung zu verleihen, sollte man ihnen zum Abschluss den Ausblick geben, was mit den Ergebnissen passiert. Auf dem Wege ermöglicht man ihnen Selbstwirksamkeit und den Wert von Mitbestimmung zu erleben.



6. Rahmenbedingungen und Varianten

Stufengipfel finden unter sehr unterschiedlichen Voraussetzungen statt. Manche Diözesen sind flächig und weitläufig, andere kompakt. Manche haben viele Bezirke und Teilnehmende, andere arbeiten mit kleinen Gruppen. Entsprechend unterschiedlich können Zeitformate und Organisationsformen aussehen.

Ein Stufengipfel kann wenige Stunden dauern, einen halben Tag einnehmen oder Teil eines gesamten Wochenendes sein. Auch digitale oder hybride Formate sind grundsätzlich denkbar, bringen jedoch – insbesondere bei Jungpfadfinder*innen – zusätzliche Herausforderungen mit sich. Entscheidend ist, dass der gewählte Rahmen zur Zielgruppe passt und Beteiligung tatsächlich ermöglicht.

7. Ergebnisse, Wirkung und Verbindlichkeit

Ein Stufengipfel kann unterschiedliche Ergebnisse hervorbringen. Das können Ideen, Wünsche, Meinungsbilder oder auch konkrete Empfehlungen sein. Entscheidend ist weniger die Form des Ergebnisses als der Umgang damit.

Damit Beteiligung ernst genommen wird, braucht es Transparenz. Teilnehmende sollten erfahren, was mit ihren Beiträgen passiert, wo sie weiterbearbeitet werden und welche Wirkung sie entfalten. Rückmeldungen, Berichte oder sichtbare Anschlussprozesse tragen wesentlich dazu bei, Vertrauen in Beteiligungsformate zu stärken.

8. Stolpersteine und Learnings

In der Praxis zeigen sich immer wieder ähnliche Herausforderungen. Begrenzte Zeit und Ressourcen, sehr unterschiedliche Beteiligung oder dominante Einzelstimmen können Prozesse erschweren. Auch unterschiedliche Erwartungen an Verbindlichkeit spielen häufig eine Rolle.

Hilfreich sind eine klare Kommunikation im Vorfeld, eine bewusste Auswahl von Beteiligungsformaten und eine Moderation, die alle im Blick behält. Ebenso wichtig ist Ehrlichkeit: Nicht jede Idee kann umgesetzt werden, und nicht jede Entscheidung liegt im Einflussbereich eines Stufengipfels.



9. Zum Schluss

Stufengipfel dürfen sich entwickeln. Sie dürfen ausprobiert, angepasst und weitergedacht werden. Ein gelungener Stufengipfel entsteht nicht durch Perfektion, sondern durch eine klare Haltung: Kinder und Jugendliche werden ernst genommen, ihre Perspektiven zählen und Beteiligung hat sichtbare Folgen. Alle Beteiligten dürfen an den Erfahrungen in der Umsetzung wachsen.

Wer sich auf diesen Weg einlässt, schafft Räume, in denen junge Menschen erleben können, dass ihre Stimme Gewicht hat – und genau darin liegt die große Stärke von Stufengipfeln.



Impressum:

Deutsche Pfadfinder*innenschaft Sankt Georg
Bundesamt Sankt Georg e. V.
Bismarckplatz 7/7a
41061 Mönchengladbach

Koboldzeichnungen: Teresa Diem

April 2026

